

Jahresbericht 2018 (Tätigkeitsbericht)

Meilensteine im Dienst der Krankenpastoral



Inhaltsverzeichnis

1.	Editorial	4
2.	Jubiläumsfeier 2018: 10 Jahre Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge.....	5
3.	Neue Organisation der Dienststellenleitung.....	6
4.	Nachhaltige Verankerung der Psychiatrieseelsorge	7
4.1.	Allgemeines	7
4.2.	Fachgruppe Psychiatrieseelsorge	8
4.3.	Anlässe	8
4.3.1.	Die Weihnachtsfeier als ressourcenorientiertes Gemeinschaftserlebnis.....	8
4.3.2.1.	IPW.....	8
4.3.2.2.	Sanatorium Kilchberg	8
4.3.2.3.	PUK Zürich.....	8
4.3.2.4.	Clienia AG Schlössli und Bergheim	8
4.3.2.5.	Einweihungsfeiern der neuen Räume der Stille.....	9
4.4.	Unser Beitrag zu aktueller Fachliteratur: Leitfaden «Lebensende mit Demenz».....	9
4.5.	Umsetzung unseres Konzeptes der Integrierten Seelsorge	10
4.6.	Ernesto Vigne – ein Jubilar der Extraklasse.....	10
5.	Palliative Care-Strategie im Kanton Zürich 2014-2018	10
5.1.	Die Hotline für «Seelsorge in Palliative Care»	10
5.2.	Nationaler Palliative Care - Kongress 2018 in Biel / Fachgruppe Seelsorge.....	12
5.3.	Lisa Palm – Co-Leiterin der Fachgruppe Seelsorge bei der schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin.....	13
6.	Teilnahme an Vernehmlassungsprozess SAMW zu den neuen Richtlinien zu Sterben und Tod	14
7.	Teilnahme Stakeholderdialog «Religionsfreiheit contra Datenschutz»	14
8.	Forschung und Lehre der Professur für Spiritual Care, Universität Zürich.....	15
9.	Praktika Muslimische Begleitung in der Krankenseelsorge.....	16
10.	Zukunftsorientiertes Konzept Ambulante Seelsorge – The Circle am USZ.....	17
11.	Priesterpikettdienst im Kanton Zürich, rund um die Uhr auf Abruf	17
12.	Veranstaltungen.....	18
12.1.	Zur Zukunft der Spitalseelsorge.....	18
12.2.	Ökumenische Kantonale Tagung 2018	19
12.3.	Sozialparcours Zürich «WoEsUnsBraucht».....	19
12.4.	Neues «Wort zum Sonntag»-Team mit Spitalseelsorgerin Veronika Jehle	20
13.	Personelles	20
13.1.	Statistik	20
13.2.	Mutationen	20
13.3.	Geschäftsführender Ausschuss	21
13.4.	Fachkommission	21

13.5. Ökumenischer Runder Tisch	21
14. Ausblick	22

1. Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

In diesem Jahr durfte die Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge das **10-jähriges Bestehen** feiern, was wir mit einer Jubiläumsveranstaltung und geladenen Gästen in anregender Atmosphäre des ehemaligen Klosters Muri vollzogen. Es war ein schöner und interessanter Festtag, der seinen Abschluss in einem feierlichen Gottesdienst fand.

Ebenfalls im zarten Alter von 10 Jahren inspirierte viele von uns der Religionsunterricht: durch die Beispielerzählung Jesu **vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37)**. Samariter galten als Ungläubige ihrer Zeit – doch Christus stellt diesen Mann in den Mittelpunkt. Als den authentisch Gottverbundenen. Als den, der Gottes Wille am Notleidenden vollzieht, ungeachtet seiner Herkunft und Gesinnung. Diese Erzählung gilt als universale Aufforderung zur tätigen christlichen Nächstenliebe. erinnert das nicht an den diakonischen Dienst, den unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Spitälern und Psychiatrien unseres Kantons vollziehen?

Um diesen Dienst - auch für besonders vulnerable Menschen - zu ermöglichen, wertete der geschäftsführende Ausschuss den Stellenplan für die Seelsorge an den Psychiatriestandorten auf. Dies zu Gunsten einer konzeptgemässen, adäquaten Betreuung der Patientinnen und Patienten und einer verstärkten interprofessionellen Zusammenarbeit. So hiess der Synodalrat am 12. Dezember 2017 den Antrag für zusätzliche 70 Stellenprozente gut. **Damit vollzieht sich in der Umsetzung des «Konzepts für die Katholische Seelsorge in Spitälern, Kliniken und Pflegezentren im Kanton Zürich» eine Annäherung der personellen Ressourcen in den Psychiatrien an die nachhaltige strukturelle Verankerung der integrierten Seelsorge in den Spitälern.** Im Dienst der psychisch kranken Menschen und deren Familien bedanken ich mich für das Vertrauen und die Unterstützung seitens Körperschaft und des Generalvikariates.

Die Dienststelle hat sich in ihrem 10-jährigen Bestehen zu einer expliziten **Fachstelle** weiterentwickelt: Sie führt mit ihrem Unterstützungs- und Weiterbildungsangebot sowie mit ihren fachlichen und berufspolitischen Aktivitäten die Umsetzung der beiden anderen strategischen Schwerpunkte schlüssig weiter, den **Netzwerk-Ausbau** und die **Nachwuchsförderung**.

Die ökumenisch getragene Palliative Care-Strategie (2014-2018), mit der Vernetzung in die Dekanate hinein und mit der Inbetriebnahme der Hotline «Seelsorge in der Palliative Care», steht vor einem ersten vorläufigen Abschluss. Jetzt ist es an der Zeit, **das grosse gesellschaftliche Thema Demenz** mit einzubeziehen.

Die **Engagements in Bildung und Öffentlichkeit** standen einerseits im Zeichen der Ökumenischen Kantonalen Tagung und andererseits im Zeichen von Engagements der einzelnen Fach- und Regionalgruppen. Die Stellenleitung befasste sich zudem mit dem Vernehmlassungsprozess zu den neuen ethischen Richtlinien der SAMW im Umgang von Sterben und Tod. Wichtig war auch das Mitwirken beim Stakeholder-Dialog im Rahmen des «Swiss Learning Health Systems» (SLHS) zum Thema «Digitalisierung im Gesundheitswesen» als dem ersten Grundlagenschritt des Problemlösungsprozesses zur Verhältnisbestimmung zwischen Seelsorge, Schweigepflicht und elektronischer Patientendokumentation.

Als organisatorische Schwerpunkte standen zwei Themenkreise im Fokus: Erstens die **Initiierung eines gesamthaften Organisationsentwicklungsprozesses**. Der vorgezogene Teilschritt der «Re-Organi-

sation der Dienststellenleitung zur Verringerung der direkten Führungsspanne» schuf eine mittlere Führungsebene (Regionalleitung). Und zweitens: Die **Umgestaltung des MAB- und Budgetierungsprozesses** als Folge neuer interner Vorgaben.

Neben der Arbeit in den Gremien fand eine wichtige Neugründung statt: **der Ökumenische Runde Tisch** als Ort des Austausches und der Koordination auf Kantonebene.

Hinter uns liegt ein spannendes Jahr 2018!

Tatjana C. Disteli, lic. theol.
Dienststellenleiterin
NPO-Managerin VMI

2. Jubiläumsfeier 2018: 10 Jahre Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge

Seit 10 Jahren ist die Spital- und Klinikseelsorge in Spitälern und Psychiatrischen Kliniken Tag und Nacht präsent. Mit einem Ausflug ins ehemalige Kloster Muri wurde dieses Jubiläum gefeiert. Vor Ort begrüßte uns der Leiter des Seelsorgeteams am Stadtspital Triemli, Martin Rotzler, der gleichzeitig als Vertreter des Aargauer Kirchenrates präsent war. 70 Mitfeiernde – darunter zahlreiche SpitalseelsorgerInnen, Gäste der Fachkommission, aus Spitaldirektionen sowie dem Zürcher Bestattungsamt – verbrachten einen informativen und zugleich ungezwungenen Nachmittag, der Raum zu vielen Begegnungen bot.

Es wurde deutlich, dass sich die Dienststelle in den vergangenen 10 Jahren ihres Bestehens zu einer Fachstelle mit Ausstrahlung im gesamten deutschschweizerischen Raum entwickelt hat. Sie ist zu einer Institution herangewachsen, deren fachliche Impulse und Vernetzung geschätzt werden. Dies zeigt - stellvertretend für viele andere Institutionen des Gesundheitswesens im Kanton Zürich - ein Jubiläums-



gruss von Franziska Berger, Pflegedirektorin und Stv. CEO des Spitals Bülach.: *«Die Kolleginnen und Kollegen der Spitalseelsorge erfüllen eine wichtige Aufgabe: Sie hören zu, sie spenden Trost und geben dadurch Kraft in einer für Patientinnen und Patienten oft schwierigen Zeit. Daher sind wir im Spital Bülach sehr dankbar für die Unterstützung unserer Spitalseelsorgerinnen, die täglich Patienten, Angehörige und Mitarbeitende sehr persönlich unterstützen. Ich wünsche Ihnen zum 10jährigen Jubiläum alles Gute und freue mich über die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.»*

Franziska Berger. Foto: zvg



Gottesdienst mit Tatjana Disteli, Josef Annen und Michael Eismann.
Foto: Arnold Landtwing

Am Jubiläumstag selber brachte Martin Rotzler im Namen des Kirchenrats der Kath. Landeskirche im Kanton Aargau zum Ausdruck, dass sich die Dienststelle zu einer Fachstelle mit Ausstrahlung in die gesamte Deutschschweiz hinein entwickelt habe. Er ist verantwortlich für das Ressort Spital-, Klinik- und Heimseelsorge. Weitere Highlights waren der Festvortrag von Prof. Albert Gasser „Muri und die Habsburger, ein Streifzug durch die Schweizer Kirchengeschichte“ sowie die Klosterführung mit interessantem Rundgang im medizinisch-historischen Museum.

Im gemeinsamen Gottesdienst mit Generalvikar Josef Annen predigte Stellenleiterin Tatjana Disteli. Den besinnlichen Festakt umrahmte der Richterswiler Pfarrer Mario Pinggera mit einem fulminanten Orgelkonzert.



Ökumenische Geburtstagwünsche von Rita Famos, Reformierte Kirche Kanton Zürich.

Foto: Arnold Landtwing

Anschliessend lud der Aargauer Kirchenrat zu einem reichhaltigen Apéro im Pflegezentrum Muri ein.

Pfr. Rita Famos überbrachte als Leiterin der Abteilung Spezialseelsorge bei der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich einen Korb voller Glückwünsche.

3. Neue Organisation der Dienststellenleitung

Externe Analysen zeigten, dass die Führungsspanne der Dienststellenleitung zu gross ist und verringert werden muss. Das Schaffen einer stellvertretenden Dienststellenleitung (ab Januar 2018 zu 40%), vervollständigt durch Einschub einer mittleren Führungsebene das Leitungsteam der Dienststelle seit Juni 2018: die Regionalleitung Zürcher Oberland / Zürichberg (40%).



Maria Kolek Braun wurde an der Synodalratssitzung vom 14. Mai 2018 in diese Position berufen. Zu ihren Aufgaben gehören die Personalverantwortung für derzeit 8 Seelsorgende in 11 Institutionen, die zuvor die Stellenleiterin direkt führte, sowie die dazugehörige Fachverantwortung für die spezifische Themen der Konzeptumsetzung. Maria Kolek Braun bringt einen breiten Erfahrungshintergrund mit: Seit 2012 war sie als Spitalseelsorgerin im Spital Uster und in der psychiatrischen Klinik Clenia Schössli tätig. Davor hatte sie 17 Jahre als Pastoralassistentin in verschiedenen Pfarreien im Kanton Zürich gearbeitet, davon 12 Jahre als Pfarreileiterin.

Die Regionalleitung umfasst die Spitäler und Kliniken im Zürcher Oberland und am Zürichberg: Spital Uster, GZO Wetzikon, Rehasentrum Wald, Spital Männedorf, das Kinderspital, die Universitätsklinik Balgrist, die Schulthessklinik, Klinik Hirslanden, Spital Zollikerberg, die Klinik im Park und die Privatklinik Bethanien. Maria Kolek suchte in einer ersten Phase alle Mitarbeitenden an den Arbeitsorten auf, um einen persönlichen ersten Eindruck zu gewinnen über die unterschiedlichen Standorte mit verschiedenen Ausrichtungen, unterschiedlicher Klientel sowie unterschiedlichem Integrationsgrad der Seelsorge. Sehr erfreulich zu sehen ist, dass das Konzept der Spital- und Klinikseelsorge engagiert und an die jeweilige Spital- und Klinikkultur angepasst, umgesetzt wird. Dazu gehören auch neue, innovative Projekte: Ab 2019 startet beispielsweise im GZO Wetzikon ein Trauercafé, das Spitalseelsorge und Spital gemeinsam anbieten. Abschluss der ersten Einarbeitungsphase in die Dienststellenleitung bildete der mit den Besuchen bestens vorbereitete MAB-Prozess 2018. Die Mitarbeit an fachspezifischen und berufspolitischen Themen erfolgt parallel zum laufenden Tagesgeschäft.

4. Nachhaltige Verankerung der Psychiatrieseelsorge

4.1. Allgemeines

In Einzel- wie Gruppengesprächen mit PatientInnen, deren Angehörigen wie auch dem Personal waren unsere Psychiatrie-SeelsorgerInnen an den Brennpunkten seelischer Nöte präsent. Die gemäss unserem Konzept gut ausgebildeten Priester und TheologInnen standen den Menschen mit viel Einfühlungsvermögen, Achtsamkeit und Kompetenz zur Seite.

An allen Standorten (Integrierte Psychiatrie Winterthur (IPW), Psychiatrische Universitätsklinik (PUK) mit Haupt-Standorten Rheinau und Zürich, Sanatorium Kilchberg, Clenia Schlössli, Clenia Bergheim, psychiatrische Stationen im Spital Affoltern und Privatklinik Hoheneegg) wurden weiterhin sowohl liturgische wie fachspezifische Angebote durchgeführt. Dazu zählen persönliche Seelsorgegespräche, wöchentlich oder monatlich stattfindende Gottesdienstangebote auf einzelnen Stationen oder in den Spitalkirchen. Diese werden alternierend mit den reformierten Pfarrpersonen durchgeführt. Die vielfältigen Angebote umfassen sonntägliche Eucharistiefiern, Wortgottesdienste (mit oder ohne Kommunionfeier), Besinnungen, persönliche Segensfeiern, Gesangsangebote, Meditationen und Gesprächskreise. Von grosser Wichtigkeit ist regelmässige Vermittlungsarbeit mit externen Stellen wie Pfarreien, den Missionen oder das Aufbieten (Triage) von anderen Religionsvertretern.

Im Unterschied zu den somatischen Spitälern ist in der Psychiatrie die Toleranz gegenüber externen „Ehrenamtlichen“ oder „Religiösen“ die auf die Stationen kommen, eher geringer. Dies hängt zusammen mit den besonders vulnerablen seelischen Situationen der Menschen, wie auch mit den geschlossenen Settings, welche ein streng geordnetes Vorgehen bedingen. Ein exemplarisches Beispiel bietet eine chronisch schizophrene Frau: In ihrem wahnhaften Erleben fühlte sie sich als eine von den Rabbinen (jüdischen Gelehrten des Altertums) beschützte Jüdin. So bat sie die Ärzte um das sofortige Aufbieten eines jüdischen Rabbiners. In ihrer religiösen Praxis war sie jedoch praktizierende Katholikin, die häufig katholische Seelsorge und sakramentalen Beistand wünschte. Das Personal bat um Abklärung der Situation. Ein Seelsorgegespräch ergab, dass die Patientin sich erhoffte, durch einen Rabbiner sofort mitgenommen und befreit zu werden, weil – gemäss ihrer Vorstellungen und Notlage – die Juden eine weltweite Macht hätten. Unter diesen Umständen war es vorerst nicht angezeigt, einen Rabbi aufzubieten. Eine solche Triage-Funktion wird uns Klinikseelsorgenden vielerorts überantwortet und seitens der Klinikleitungen ausdrücklich gewünscht.



„Tiere, Flaschen und Rakete“. Patient mit Künstlernaam „Tupf“. Ausstellung PUK Zürich. Foto: Sabine Zraggen

Für Betroffene bleibt es nach wie vor ein grosses und schmerzliches Thema, dass sie manchmal wegen Fremd- oder Selbstgefährdung gegen ihren Willen hospitalisiert werden und in einem vorübergehend fürsorglichen Unterbringungsstatus verweilen müssen. Aufgrund gesetzlicher Bestimmungen ist die Akutpsychiatrie hier verpflichtet, die ärztlichen und gesellschaftlichen Einweisungsgründe entgegenzunehmen und die Situationen seriös abzuklären. In diesen Situationen sind es oftmals die Seelsorgenden, denen Vertrauen entgegen gebracht wird. Sie unterstehen einer besonderen Schweigepflicht, da sie nicht vollständig zum System gehören. Die verschiedenen zu berücksichtigenden Loyalitäten (gegenüber der Klinikleitung, Stationsabläufen, den Menschenrechten, gegenüber der Kirche und dem eigenen Gewissen) sind ein anspruchsvoller Balanceakt und von den SeelsorgerInnen fortwährend zu meistern.

4.2. Fachgruppe Psychiatrieseelsorge

Es ist entscheidend, dass unsere Klinikseelsorgenden sich mit ethischen wie auch gesundheitsrelevanten Entwicklungen auseinandersetzen. Dafür fanden am 19.4.18 und 27.9.18 Sitzungen der Fachgruppe Psychiatrieseelsorge statt. Themen waren: «Gewalterfahrung im Klinikalltag» und «Formen der Gewalt» sowie «Unsere Rollen als Seelsorgende in der Psychiatrie».

4.3. Anlässe

4.3.1. Die Weihnachtsfeier als ressourcenorientiertes Gemeinschaftserlebnis

Besonders zu Weihnachten fanden an allen Standorten wieder eindrückliche Angebote für die von Krankheiten betroffenen Menschen und ihre Angehörige statt. Diese geprägte Jahreszeit ist von emotionalen Gefühlslagen besetzt. Gleichzeitig profitiert das beteiligte Klinikpersonal von unseren innovativen und religiösen Impulsen, die eine besondere Atmosphäre schaffen.

4.3.2.1. IPW

Jährlich können sich beim Klinikpfarramt der IPW Schülerchöre bewerben, um die Weihnachtsfeier zu gestalten. Rund 80-90 Schüler singen für insgesamt 200 Besucher. Solches Engagement fällt in der psychiatrischen Kliniklandschaft massgeblich auf, setzt Zeichen und ermöglicht erholsame «Räume» für alle Interessierten.

4.3.2.2. Sanatorium Kilchberg

Im Sanatorium Kilchberg gestalteten unseren katholischen Seelsorger einen von 40 Patienten besuchten Adventsanlass und eine Roratefeier.

4.3.2.3. PUK Zürich

Rund 60 Patienten nahmen in der PUK Zürich an der ökumenisch gestalteten Weihnachtsfeier teil. Letztmalig führte unser langjähriger Pfr. Ernesto Vigne durch die Weihnachtsgeschichte. Prof. Paul Hoff, stv. Klinikdirektor der PUK, unterstützte den Anlass mit warmherzigen und tief sinnigen Grussworten.

4.3.2.4. Clenia AG Schlössli und Bergheim

Ein Adhoc-Chor, bestehend aus Patienten und Mitarbeitenden der Klinik, stimmte auf das bevorstehende Fest ein. Für diejenigen, die Weihnachten in der Klinik verbringen mussten, und für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bergheims, fand am Weihnachtstag je ein Gottesdienst mit Kommunionfeier statt. Von einer jungen Sopranistin vorgetragene moderne Lieder fanden grossen Anklang.

4.3.2.5 Einweihungsfeiern der neuen Räume der Stille



Neuer Raum der Stille in der IPW, 7 Tage die Woche offen.
Foto: Martin Paulus

Wie bedeutsam «Räume der Stille» sind, führte uns symbolhaft die Einweihungsfeier der neuen Spitalkirche der PUK Rheinau am 27.11.18, wie auch am 18.12.18 in der IPW, vor Augen. Hier steht der Raum der Stille jetzt neu während der ganzen Woche zur Verfügung. Bisher war er nur von Freitagabend bis Montagmorgen für die Seelsorge reserviert.



Einweihungsfeier neuer Raum der Stille PUK Rheinau,
ökumenisches Seelsorgeteam Foto: Sabine Zraggen

Die Klinikleitungen zeigten sich immer äusserst kooperativ und trugen wesentlich zur Ausgestaltung / Renovation bei. Trotz ökonomischem Druck kommt Religion und Spiritualität grosse Wertschätzung zu. Dies hat auch mit dem Bewusstwerden zu tun, dass – wie es auch die WHO unlängst ausformulierte – die Spiritualität als zum Wesen des Menschen dazugehörig und als wichtige Ressource anerkannt wird. Medizinisch-wissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Arbeiten weisen die Relevanz für den Einzelnen und die Gesellschaft zunehmend aus.

4.4 Unser Beitrag zu aktueller Fachliteratur: Leitfaden «Lebensende mit Demenz»



Themenhefte Foto: Sabine Zraggen

Mit zunehmender Überalterung der Gesellschaft und dem vermehrten Auftreten verschiedener Demenzerkrankungen werden auch die stationären Angebote für Demenzbetroffene in den Psychiatrien ausgebaut. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die [Publikation der Reihe «Lebensende mit Demenz»¹](https://www.zfg.uzh.ch/de/publikat/zfg/buecher.html), die mit 10 Themenheften (z.B. zu Spiritualität oder Sterben) einen Leitfaden für medizinisches Personal, Forschende und Angehörige bietet. Im Themenheft «Spiritualität» konnten Sabine Zraggen und Pfr. Matthias Berger, beide an der PUK Zürich tätig, als Co-Autoren mitwirken. Das Buchprojekt ist in der Folge der ZULI-DAD-Studie² entstanden.

¹ <https://www.zfg.uzh.ch/de/publikat/zfg/buecher.html>

² <https://www.zfg.uzh.ch/de/projekt/zulidad.html>

4.5 Umsetzung unseres Konzeptes der Integrierten Seelsorge

Im Berichtsjahr konnten wir den Stellenplan für die Klinikseelsorge an den Psychiatriestandorten erfolgreich aufwerten. Im Sinne der Konzeptumsetzung wurde dies analog geplant zur Umsetzung in den somatischen Institutionen: Der Synodalrat hiess am 12. Dezember den Antrag des Ausschusses für zusätzliche 70 Stellenprozente gut. Diese verteilen sich auf die Psychiatrische Universitätsklinik (PUK), Standort Rheinau, mit ihrem forensischen Schwerpunkt (bisher 40%, neu 80%), zu 20% auf die Psychiatrische Universitätsklinik (PUK), Standort Zürich. Letztere zählt mit ihren 19 Stationen, davon vier geschlossenen Demenzstationen, zur grössten psychiatrischen Einrichtung im Kanton (bisher 120%, neu 140%). Eine Erhöhung um 10% setzen wir ein für das Sanatorium Kilchberg (bisher 40%, neu 50%). Damit ist das Anliegen der letzten drei Jahre, die Ressourcen an die somatische Klinikseelsorge anzugleichen, vorerst abgeschlossen.

4.6 Ernesto Vigne – ein Jubilar der Extraklasse



Foto: Ursula Markus

Es gibt sie, diese bescheidenen Menschen, die ihre Berufung gefunden haben und in aller Selbstverständlichkeit über Jahrzehnte wertvolle Dienste erbringen. Einer davon ist Pfarrer Ernesto Vigne. Er wirkt seit 32 Jahren als Psychiatrieseelsorger an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich – und im März feierte er sein 50. Priesterjubiläum. Wir freuen uns über das Interview mit Ernesto Vigne, denn er ist ein Stück lebendige Geschichte der Psychiatrieseelsorge im Kanton Zürich. Das ausführliche Interview findet sich in unserem [Informationsblatt Februar 2018](#).

5. Palliative Care-Strategie im Kanton Zürich 2014-2018

5.1 Die Hotline für «Seelsorge in Palliative Care»

Im Sinne der Brückenseelsorge lag der Schwerpunkt 2018 der katholischen Palliative Care-Verantwortlichen in der Einführung und Umsetzung der ökumenischen Hotline für **«Seelsorge in Palliative Care»**. Dafür konnten ab 1. Januar 2018 für vier DekanatskoordinatorInnen Ressourcen im Sinne von befristeten Projektstellen (zu je 10%) geschaffen werden.

Die DekanatskoordinatorInnen informierten persönlich regional breit in den Dekanaten, Pastoralkreisen und Pfarreien über das neue Angebot der Hotline wie auch den Bedarf der seelsorglichen, spirituell-religiösen Beratung und Begleitung in Palliative Care für PatientInnen zu Hause.

In den Regionen des Kantons Zürich vernetzten sie sich aktiv mit den spezialisierten Palliative-Spitexen (SPAC), den Freiwilligenorganisationen und anderen relevanten Verantwortlichen (politische Stellen und Themenverantwortliche).



Verantwortliche der ökumenisch getragenen Hotline für «Seelsorge in Palliative Care». Reihe oben: Oberholzer Regula (Albis), Machill Patricia (Oberland), Burger Daniel (Winterthur) Reihe unten: Fischer Matthias (Reformierter Verantwortlicher), Palm Lisa (Stadt Zürich). Foto: Peter Knup

Für das Dekanat Oberland zuständig ist Patricia Machill, für die Region Winterthur Tanja Haas (bis zum 1.8.2018) danach Daniel Burger (er war bis zum 31.8. im Dekanat Albis zuständig), ab 1.9.2018 für das Dekanat Albis Regula Oberholzer sowie Lisa Palm für das Dekanat Zürich Stadt.

In ökumenischer Zusammenarbeit entstand der vierseitige Informationsflyer **Hotline «Seelsorge in Palliative Care»**. Er informiert allgemein zum Verständnis von Palliative Care wie auch spezifisch zur Bedeutung von Seelsorge und spirituell-religiöser Begleitung in diesem sensiblen Bereich. Die Angebote zur «Hotline» (Verantwortliche mit Bild, Telefonnummern und Erreichbarkeit) sind auf der Rückseite gut sichtbar beschrieben. Dieser Flyer erwies sich als wichtiges Kommunikationsinstrument im Kontakt mit medizinisch-pflegerischen Institutionen oder bei Vorträgen und Veranstaltungen. Es ist ein Erfolg, dass einige grosse spezialisierte Spitexorganisationen (Onko, Onkospitex + u.a.) den Flyer mit ihrer Patienten-Infomappe abgeben. Ebenso liegen die Flyer in den Infoständen und an Veranstaltungen der Pfarreien aus. 2018 führte das Angebot der «Hotline» erneut zu breitem Medieninteresse. Am nationalen Palliative Care Kongress in Biel (November 2018) präsentierten die Verantwortlichen an einem interprofessionellen Plenum das Hotlineprojekt der Kirchen im Kanton Zürich als schweizweit relevantes Pionierprojekt.

Verschiedene VertreterInnen im ambulanten Palliative Care-Versorgungsnetz begegneten dem Hotline-Team zu Beginn zwar offen, aber auch mit einer gewissen Zurückhaltung. Hintergrund für die Zurückhaltung waren gemischte Erfahrungen und verschiedentlich Verletzungen im Zusammenhang mit der Kirche. Bei Anrufen auf die Hotline wurde deshalb oft zuerst nachgefragt, wer die Begleitung übernimmt und ob eine in Palliative Care geschulte Seelsorgeperson zur Verfügung steht. In der ersten Projektphase 2018 standen daher Kommunikation, Vertrauensbildung und Vernetzung im Zentrum. Die Arbeit der

DekanatskoordinatorInnen stärkte das Vertrauen in die Begleitkompetenz. Betroffene Menschen nahmen das Angebot gerne an, ob kurz, im Sinne einer Krisenintervention - oder aber über Monate hinweg. Wichtig war ihnen, dass sie unkompliziert kompetente Unterstützung, Beratung und spirituelle Begleitung fanden.

5.2. Nationaler Palliative Care - Kongress 2018 in Biel / Fachgruppe Seelsorge



Lisa Palm referiert am Nationalen Palliative Care-Kongress, Biel 2018

Beim 30. Nationalen Palliative-Care-Kongress in Biel setzte die „**Fachgruppe Seelsorge**“, deren Gründungsmitglied die Dienststelle ist, markante Akzente. So legte eine von ihr initiierte, interdisziplinär besetzte Task-Force Leitlinien für die interdisziplinäre, praktische Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten im Blick auf die spirituell-religiöse Begleitung vor.

Pascal Mösli (Seelsorge) und Monica Fliedner (Pflege), beide aus Bern, präsentierten dem Kongress das 24-seitige Grundlagenpapier, «*Spiritual Care in Palliative Care - Leitlinien zur Interprofessionellen Praxis*», das eine Verhältnisbestimmung von Spiritual Care in der Palliative-Arbeit vornimmt. Es bildet das

Ergebnis der Arbeit der neunköpfigen Task Force, die mit Vertretungen von Medizin, Pflege, Psychotherapie, Sozialarbeit sowie der Theologie/Seelsorge besetzt war. Geleitet hat die Task-Force Simon Pengkeller, Professor für Spiritual Care, Zürich. Die Autoren plädieren im Grundlagenpapier für ein sensibles Wahrnehmen, Erkunden und Dokumentieren von spirituellen Aspekten, gerade weil diese in lebensgeschichtlichen Umbrüchen als wertvolle Ressourcen wirken können. Dabei unterscheiden sie jene Grundkompetenz und Achtsamkeit von Spiritual Care, welche von Mitarbeitenden in Gesundheitsberufen wahrgenommen wird, von spezialisierten Formen wie der Seelsorge, die eines spezifischen Studiums bedürfen. Zusammenarbeit sei gefragt, nach der Art ineinander greifender Zahnräder, nicht Abgrenzung. «Die Frage der spirituellen Dimension muss regulär in interdisziplinäre Rapporte einbezogen werden», moniert das Grundlagenpapier.

Praktische Ideen umgesetzt

Die Theologinnen Simone Rüd (ZG) und Renata Aebi (SG) stellten dazu passende Leitlinien vor, die die Seelsorge als Fachdisziplin der Spiritual Care einordnen und zugleich ihr Profil schärfen. Federführend war dabei die «Steuerungsgruppe» der Fachgruppe Seelsorge. Die Versammlung der Fachgruppe wählte am Rande des Bieler Kongresses mit Annette Mayer (VD) und Susanna Meyer Kunz (ZH) zwei neue Delegierte.

Was die Aufmerksamkeit für den Bezug der Seelsorge im Behandlungsalltag steigert, zeigten Renata Aebi (SG) und Pascal Mösli (BE) mit einer Indikationen-Liste. Eine ausführlichere Version der Liste formuliert zudem die Interventionen der Seelsorge und die Impulse zur interdisziplinären Betreuung. Das Dokument haben die beiden Referenten unter der Leitung von Professor Traugott Roser (Münster, D) erstellt, gemeinsam mit einer interkantonalen, siebenköpfigen Arbeitsgruppe.

Über die erfolgreich vollzogene Einbettung der Seelsorge in die ambulante Palliative-Care im Kanton Zürich sprach Lisa Palm (ZH) vor dem Kongress-Publikum. «Ein Team von ausgebildeten Seelsorgenden steht binnen 24 Stunden kantonsweit zur Verfügung», betonte sie. An mehreren Beispielen illustrierte sie das dabei gewünschte Spektrum, das von Meditationen über Zuhören, Dasein und Gesprächen bis hin zum Wunsch nach der Kommunion oder der Bitte um einen Segen reichen kann.

Sorgende Gemeinde / Caring Community

Der Professor für praktische Theologie Traugott Roser und sein Zürcher Amtskollege Ralph Kunz widmeten sich in ihren Hauptreferaten ganz dem Kongressthema «Gemeinsam Sorge tragen». Kunz richtete den Blick dabei auf die Kirche als Prototyp einer «Caring-Community», einer «Gemeinschaft der Sorgeskultur». Das Erhalten und Fördern einer Haltung der gegenseitigen Fürsorge gehöre in einer christlich geprägten Kultur zum Kernauftrag. Roser konzentrierte sich auf den Aspekt der nötigen Selbstfürsorge, die zuweilen vergessen gehe. «Oft hat man gerade in Helferberufen den wertschätzenden Umgang mit sich selbst übersehen und zur Selbstaussbeutung beigetragen». Gerade die christliche Botschaft warne schon in ihren Ur-Schriften davor und verbinde die Nächstenliebe gleichberechtigt mit der Selbst- wie Gottesliebe.

Der Kongress bestätigte den Eindruck, dass in den letzten Jahren die Seelsorge in der Palliative Care weiter an Profil und Respekt gewonnen hat. Das belegte auch ihre starke Präsenz. Noch nie habe es so viele Referate, Seminare und Mitteilungen gegeben wie diesmal, war mehrfach zu hören. Sinnbildlich für dieses Engagement wirkte auch eine stark beachtete Kunstinstallation, welche die drei Schweizer Landeskirchen ermöglicht haben. Dabei suchte der Szenograf Mik Gruber nach Wegen, die spirituelle Dimension der Palliative Care gleichsam erlebbar zu machen. Mit Musik, Licht und Klang lud er ein, «Frei-Räume» zu entdecken: «Das Ich wird klarer und präsenter», erläuterte Matthias Fischer, Palliative-Seelsorger aus Zürich, die «Überraschung der Inspiration».

Die Reformierte und Römisch-katholische Kirche waren auch finanziell engagiert, sie traten gemeinsam als einziger „Goldsponsor“ des Kongresses auf.

5.3 Lisa Palm – Co-Leiterin der Fachgruppe Seelsorge bei der schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin



Lisa Palm und Renata Aehby am Nationalen Palliative Care-Kongress, Biel 2018

Lisa Palm hat als neue Co-Leiterin der Fachgruppe Seelsorge in der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung eine wichtige Rolle übernommen. Sie wirkte bisher als Vizepräsidentin der Fachgruppe Seelsorge bei der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung («Palliative.ch»). Als zweite Co-Leiterin wurde die reformierte Theologin Renata Aebi gewählt. Die beiden Theologinnen treten die Nachfolge von Karin Kaspers Elekes an, welche die Fachgruppe seit 2016 präsidiert hatte.

6. Teilnahme an Vernehmlassungsprozess SAMW zu den neuen Richtlinien zu Sterben und Tod

Bis zum 24.2.2018 konnten alle EinwohnerInnen der Schweiz zu den neuen Ärztlichrichtlinien Stellung nehmen, welche das Lebensende eines jeden Menschen betreffen. An dieser Vernehmlassung beteiligte sich auch die Dienststelle der katholischen Spital- und Klinikseelsorge und meldete zu einigen Schwerpunkten ethische Bedenken an: *"Unsere Spitalseelsorgenden stehen im ganzen Kanton in den Spitälern und Psychiatrien den Menschen in allen Lebenslagen zur Seite. Auch am Lebensende. Es ist uns ein Anliegen, dass die Bedürfnisse der Menschen gehört und einfühlsam begleitet werden. Die neuen Ärztlichrichtlinien setzen weitreichende, neue Schwerpunkte, von denen einige aus unserer Sicht an den Grundpfeilern eines ethisch verantwortbaren Handelns rütteln."*

Die gesamte [Eingabe für die Vernehmlassung](#) kann auf der Homepage³ nachgelesen werden.

Die Ärzteschaft der FMH hatte sich schliesslich im selben kritischen Grundtenor geäussert und den Entwurf zur Änderung ihrer Standesordnung zurückgewiesen.

7. Teilnahme Stakeholderdialog «Religionsfreiheit contra Datenschutz»

Das Bewusstsein für ein Recht auf Datenschutz führte in den letzten Jahren zu Konflikten in der Zusammenarbeit von Spitälern und v.a. externen Spitalseelsorgern/innen. Das Inkrafttreten der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) sorgt zusätzlich für Verunsicherung. Grundsätzlich gilt es deshalb, zum Wohl der Patienten/innen eine Verhältnisbestimmung anzustreben zwischen Datenschutz im Gesundheitswesen, der seelsorglichen Schweigepflicht und der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Auf dem Hintergrund dieser Ausgangslage fand am 9. Juli 2018 in den Räumen der Spital- und Klinikseelsorge ein **Stakeholder-Dialog** statt zum Thema **«Religionsfreiheit contra Datenschutz»**: Die Leitfrage lautete: Wie kann die Mitarbeit der Spitalseelsorge in Spitälern des Kantons Zürich im Hinblick auf die Vorgaben zum Patientenschutz gewährleistet werden? Dieser Stakeholder-Dialog wurde im Rahmen des **«Swiss Learning Health Systems»** (SLHS) durch das Zentrum für Religionsverfassungsrecht der Universität Luzern vorbereitet und durchgeführt. Das SLHS ist ein schweizweit angelegtes Projekt zur besseren Verzahnung von Wissenschaft und Praxis im schweizerischen Gesundheitssystem.

Im Dialog standen Lic. theol. Tatjana Disteli, Prof. Dr. René Pahud de Mortanges, Prof. Dr. Adrian Loretan, Erika Ziltener, Martin Herzog und Tanya Kasper, lic. ès sc. pol./ MPH.

Ein **Policy Brief**⁴ fasste die Sachlage zur Thematik zusammen und beschrieb mögliche Handlungsempfehlungen, die in der Runde diskutiert wurden.

Die **Handlungsempfehlungen** lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Anwendung der integrativen Mitarbeit der Spitalseelsorge aus dem Palliative Care Konzept als Vorlage für gute Zusammenarbeit auch in anderen Spitalabteilungen
- Verbesserung der kantonalen und bundesstaatlichen Gesetzeslage
- Nutzung der digitalen Patientenakte zur Verbesserung des ganzheitlichen Behandlungsansatzes

³ <http://www.spitalseelsorgezh.ch/samw-richtlinien-stellungnahme-dienststelle/view>

⁴ Martina Tollkühn (2018): Spitalseelsorge und Datenschutz: Wie kann die Mitarbeit der Spitalseelsorge in Spitälern des Kantons Zürich im Hinblick auf die Vorgaben zum Patientenschutz gewährleistet werden? Swiss Learning Health System. Universität Luzern (wird veröffentlicht auf www.slhs.ch).

- Verfassung eines staatskirchenrechtlichen Merkblatts zur rechtlichen Situation der Patienten/innen
- Abklärung des Patientenbedarfs im Zusammenhang mit der Spitalseelsorge
- Ausschreibung von Forschungsarbeiten zu Themen betreffend Seelsorge

Neben der Vertiefung der bereits im genannten Dokument angesprochenen Punkte führte der Dialog auch zu einer **Diskussion** weiterer **Herausforderungen**. Insgesamt wurden genannt:

- Spitalseelsorge im Kontext der Datenschutzanforderungen
- Recht auf Spitalseelsorge für Patienten/innen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit
- Qualitätssicherung und Vertrauen in die Seelsorge
- Gelingende Zusammenarbeit der Fachpersonen im Spital
- Rechtliche Lücken oder Lücken in der Rechtsanwendung
- Situation in Alters- und Pflegezentren

Als konkretes Ergebnis entstanden ein **Merkblatt** und ein Resümee des Dialogs. Das Merkblatt soll künftig als Kurzinformation über das Recht auf Seelsorge im Spital und den Zugang zu Patientendaten erprobt werden und kann als künftige Gesprächsgrundlage und Analysepapier dienen.

Ausblick

Der Stakeholder-Dialog soll von Seiten des SLHS bis 2021 weitergeführt werden und anschliessend möglicherweise selbstständig bestehen, wenn er sich bewährt. Das Ziel dieses Dialogs ist die kontinuierliche Verbesserung der Konflikte um Spitalseelsorge und Datenschutz. Im nächsten Schritt erprobt die Spital- und Klinikseelsorge das Merkblatt und das Resümee in der Praxis und gibt entsprechend Rückmeldungen und Veränderungswünsche.

Das Inkrafttreten der Datenschutz-Grundverordnung DSGVO hat die Frage nach der künftigen rechtlichen Lage der Spitalseelsorge und ihrer Umsetzung vor Ort zugespitzt. Das könnte die Anforderungen an den Stakeholder-Dialog verändern und neue Stakeholder ins Boot holen. Der Einsatz des staatskirchenrechtlichen Merkblatts zur Aufklärung und Gespräche mit zuständigen kantonalen Vertretungen bewähren sich bislang als gute Strategie für die Spital- und Klinikseelsorge, um den datenschutzrechtlichen Unklarheiten zu begegnen.

Martina Tollkühn, Dipl. theol.
Wissenschaftliche Assistentin
Professur für Kirchenrecht/Staatskirchenrecht
Universität Luzern

Tatjana Disteli, lic. theol.
Dienstellenleiterin
NPO-Managerin VMI

8. Forschung und Lehre der Professur für Spiritual Care, Universität Zürich

Die an der Universität Zürich verankerte **Professur für Spiritual Care**⁵ bezieht sich in ihrer Ausgestaltung auf Entwicklungen, die das Aufgabenfeld der Seelsorge in hohem Masse betreffen. In Forschung und Lehre trägt die 2015 von Generalvikar Josef Annen initiierte Professur dazu bei, die Rolle der **Seelsorge** im interprofessionellen Kontext neu zu profilieren: **als spezialisierte Spiritual Care**, die sich in ihren Aufgaben deutlich von gesundheitsberuflichen Formen von Spiritual Care unterscheidet. Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich die Arbeit der Professur auf die drei Bereiche **Lehre/Weiterbildung, Forschung sowie Vernetzung/Öffentlichkeitsarbeit**:

⁵ <https://www.theologie.uzh.ch/de/faecher/spiritual-care.html>

- **Lehr- und Weiterbildungsangebot:** Dem genannten Anliegen verpflichtet ist auch das Lehrangebot für Theologie- und Medizinstudierende sowie die 2018 entwickelte CAS-Weiterbildung an der Universität Zürich. Diese Weiterbildung wird von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und der Reformierten Landeskirche Zürich unterstützt und ab Herbst 2019 an der Universität Zürich in Kooperation mit der Theologischen Hochschule Chur THC und dem Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Freiburg durchgeführt.
- **Forschung:** Die Forschungsprojekte der Professur, an der gegenwärtig über ein Dutzend Forscherinnen und Forscher beteiligt sind, dienen dazu, neue Praxisansätze zu untersuchen und so die Aus- und Weiterbildung durch historische, theologische und empirische Studien wissenschaftlich zu fundieren. Die vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Forschungsprojekte beschäftigen sich mit der Integration spiritueller Aspekte in die Gesundheitspolitik der WHO seit 1984, mit Spiritual Care im Kontext multimodaler Schmerztherapie sowie mit den Möglichkeiten und Grenzen elektronischer Dokumentation klinischer Seelsorge. Zwei weitere Forschungsprojekte sind der Spiritual Care bei demenzieller Erkrankung gewidmet.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit: Durch die interprofessionelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre konnte die Professur für Spiritual Care 2018 noch breiter vernetzt werden. Neben der intensiven Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für Palliative Care am UniversitätsSpital Zürich bestehen u.a. Kooperationen mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich PUK, dem Stadtspital Waid, dem Lighthouse, und den Palliativstationen der Klinik Susenberg, des Spitals Affoltern, des Spitals Wetzikon und des Spitals Männedorf. Diese Zentren beteiligen sich auch am Lehrmodul für Medizin- und Theologiestudierende der Universität Zürich, das am 07.01.2019 vom [Schweizer Fernsehen in der Gesundheitssendung «Puls» unter dem Titel « Sprechen mit Schwerstkranken – Keine leichte Konversation»](#)⁶ filmisch porträtiert wurde. Von den verschiedenen Publikationen sind neben einem Beitrag zum Krankenhausseelsorge im Horizont des christlichen Heilungsauftrags in der Herder-Korrespondenz insbesondere die Leitlinien zur interprofessionellen Spiritual Care zu nennen, die die Taskforce für Spiritual Care im Auftrag von palliative.ch und unter der Leitung des Inhabers der Professur 2018 veröffentlichte. Sie arbeiten heraus, wie sich die eingangs genannte Unterscheidung zwischen seelsorglicher und gesundheitsberuflicher Spiritual Care in der weiteren Entwicklung der Palliative Care in der Schweiz berücksichtigen lässt.

Prof. Dr. Simon Peng-Keller

9. Praktika Muslimische Begleitung in der Krankenseelsorge

Mit dem Ziel, muslimische Seelsorge in öffentlichen Institutionen im Kanton Zürich einzubinden, startete im September 2018 unter der Trägerschaft der «Qualitätssicherung der muslimischen Seelsorge» QuaMS die erste Grundlagenausbildung. In einem sorgfältigen Verfahren wurden zwölf geeignete Personen (6 Frauen, 6 Männer) rekrutiert. Das Hauptziel besteht darin, muslimische Begleitpersonen darauf vorzubereiten, Patientinnen und Patienten muslimischen Glaubens sowie ihre Angehörigen auf deren Wunsch hin in existentiellen Krankheits- oder Notfallsituationen zu begleiten.

In acht Einheiten wurde von katholischen und reformierten Fachpersonen Wissen und Hintergründe zur Seelsorge im Spital vermittelt. Mit dem anschliessenden Praktikum im Umfang von insgesamt 60 Stunden umfasst, lernen die Teilnehmenden die alltägliche Arbeit der Seelsorge mit ihren Aufgabenfeldern und Abläufen kennen. Dieses Praktikum wird erstmals im UniversitätsSpital, dem Kinderspital sowie dem Kantonsspital Winterthur durchgeführt.

⁶ <https://www.srf.ch/play/tv/puls/video/sprechen-mit-schwerstkranken---keine-leichte-konversation?id=0534a898-54ce-4450-9a2e-76cb8d5228c4>

Jedem Praktikanten wurde dazu eine Mentorin oder ein Mentor der Spitalseelsorge vor Ort zugewiesen. So eigneten sie sich professionell begleitet erste Praxiserfahrungen an. In der Begleitung erlebten die Praktikantinnen und Praktikanten, was nötig oder möglich ist, worauf es unbedingt zu achten gilt und was auf jeden Fall zu vermeiden ist. Der ständige Austausch über die konkreten existenziellen Situationen, Begegnungen und Seelsorgegespräche bildet einen wichtigen Teil des Praktikums. Das persönliche Kennenlernen des Personals erleichtert die Kontaktaufnahme vor allem auch für die zuständigen Pflegefachpersonen. Der Bedarf nach einer muslimischen Begleitung ist aufgrund der Zunahme von muslimischen Patienten gegeben, und auf Wunsch kann diese eingefordert werden. Die grundlegende Ausbildung trägt besonders durch Praxisnähe zur Qualitätssicherung muslimischer Seelsorge bei und dient dem gegenseitigen interreligiösen und interprofessionellen Vertrauen.

10. Zukunftsorientiertes Konzept Ambulante Seelsorge – The Circle am USZ

Neue Wege am UniversitätsSpital Zürich: Eröffnung des neuen Standorts USZ Flughafen als Herausforderung für eine innovative Spitalseelsorge

Das UniversitätsSpital Zürich (in der Folge USZ) wird mit der Eröffnung des neuen Standorts USZ Flughafen im Jahr 2020 den notwendigen Raum für die weitere Entwicklung schaffen: Auf rund 11'000 Quadratmetern entsteht im Gebäudekomplex «The Circle» ein Gesundheitszentrum für ambulante Medizin – mit diversen Tageskliniken, Spezialsprechstunden, einer klinischen Forschungsabteilung sowie einer Permanence für leichte, aber dringliche Gesundheitsprobleme.

In 110 Untersuchungszimmern sollen pro Tag mehr als 1000 Patientinnen und Patienten behandelt werden. Dank des Fortschritts der Medizin können immer mehr Patienten im Rahmen eines Kurzbesuchs ambulant behandelt werden. Das Circle Projekt des USZ verdeutlicht diese Verlagerung vom stationären hin zum ambulanten Bereich.

Dass die Spitalseelsorge zusätzlich auch dort präsent sein soll, wird von der Spitalleitung ausdrücklich gewünscht. Besonders bei Onkologiepatienten (z.B. Chemotherapie), Dialysepatienten, Schmerzpatienten und in etlichen anderen Bereichen ist ein hohes Bedürfnis nach Seelsorge vorhanden. Allerdings stellt das ambulante Setting die Spitalseelsorge vor ganz neue Herausforderungen: Wie kann eine Seelsorge für ambulante Patienten aufgebaut werden? Wie kann der niederschwellige Kontakt mit den Patienten auf der Basis des geltenden Patientengesetzes optimal hergestellt werden? Wo finden sich in diesem Setting die nötigen Zeitfenster und -räume für eine vertrauliche Begegnung? Die Spitalseelsorge ist dabei auf eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit in der komplexen Institution angewiesen. Daher ist es erfreulich zu sehen, welche Unterstützung die Spitalseelsorge bereits bei der Planung dieser neuen Herausforderung erhält. In den nächsten Monaten wird das Projekt «Seelsorge für ambulante Patienten» von allen Beteiligten Einsatzbereitschaft, Kreativität und Flexibilität erfordern.

Bernd Siemes, Dipl. theol., Teamleitung UniversitätsSpital Zürich

11. Priesterpikettdienst im Kanton Zürich, rund um die Uhr auf Abruf

Auch in diesem Jahr waren die 22 Priester des Piketts Zürich und Winterthur wieder rund um die Uhr für kranke Menschen in Not abrufbereit. Sie leisteten 231 Einsätze (2017: über 300 Einsätze) in 11'580 Stunden Pikettdienst (2017: 13'000 Std.). Auch tagsüber arbeiten sie mit den Hauptverantwortlichen in den Spitälern und Kliniken auf konstruktive und kollegiale Art professionell zusammen.

12. Veranstaltungen

12.1 Zur Zukunft der Spitalseelsorge

„**Hat die Spitalseelsorge eine Zukunft - und wenn ja, welche?**“. Dieser Frage widmete sich am 29. Oktober 2018 in Bern ein Studientag mit erstmals ökumenischer Beteiligung. Er fand im Rahmen des neu geplanten DAS- & MAS-Studiengangs «Spitalseelsorge» statt. Knapp 100 Teilnehmende aus Praxis, Leitung und Lehre nahmen daran teil. Im Grusswort plädierte **Dr. Eva-Maria Faber**, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Theologischen Hochschule Chur THC, insbesondere für die Perspektive der Patient/innen, welcher die Spitalseelsorge Raum geben kann.

Im Einstiegsreferat nannte **Prof. Dr. Franziska Sprecher**, Assistenzprofessorin und Co-Direktorin Zentrum für Gesundheitsrecht und Management im Gesundheitswesen, Universität Bern, als grosse Stärke der Spitalseelsorge die Individualität. Sie benutzte dafür das prägnante Bild der «letzten Meile» und betonte das Vertrauen als zentralen Wert. Der Kontakt zu ihr ist eine Frucht des neuen Studiengangs: Solche Kooperationen sind für die Zukunft der Spitalseelsorge von grosser Bedeutung.

Prof. Dr. Arnd Bünker, Leiter des Schweizerische Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) stellte pointierte Thesen auf und benannte u.a. Mängel der Professionsqualität. Sein Fazit lautet: «Der Weg geht nach oben - es wird anstrengend.»

Prof. Dr. Isabelle Noth, Professorin für Seelsorge, Religionspsychologie und Religionspädagogik an der Universität Bern, sprang kurzfristig für die verunfallte Prof. Dr. Annemarie Steinmeier ein und warnte davor, unsere Seele zu verkaufen - und zwar «um jener willen, die Seelsorge suchen: Wir dienen der Seelsorge und nicht sie uns.»

Prof. Dr. em. Michael Klessmann, emeritierter Professor für Praktische Theologie (mit einem Forschungsschwerpunkt «Seelsorge und Pastoralpsychologie») skizzierte aktuelle Weichenstellungen vor dem Hintergrund historischer Kontextualisierungsprozesse in Gesellschaft, Spital und Kirchen. In der Spitalseelsorge sieht er u.a. zukunftsweisende Erfahrungen von Kirche - fluide, wandelbar und mit kleinen Zahlen - die Wesentliches beitragen zur Lebendigkeit.

In den moderierten Diskussionsgruppen und der abschliessenden **Podiumsdiskussion**, unter anderen mit Teilnahme der **Stellenleiterin Tatjana Disteli**, wurde vor allem eines sehr deutlich: Sowohl praktisch tätige Seelsorgende verschiedener Konfessionen und Religionen als auch Leitende und Lehrende legen viel Herzblut und Kompetenz in die Gegenwart der Seelsorge im Gesundheitswesen - und sie engagieren sich weiterhin für die Zukunft der integrierten Spitalseelsorge.

12.2. Ökumenische Kantonale Tagung 2018



Ökumenische Kantonale Tagung „Menschen am Lebensende. Zwischen Gestaltungswunsch und Geschehenlassen“. Foto: Sabine Zraggen

Die in katholischer Hauptverantwortung durchgeführte ökumenische Seelsorgetagung fand am 12. Juni im Pfarreizentrum Bülach rund um die Thematik „**Menschen am Lebensende. Zwischen Gestaltungswunsch und Geschehenlassen**“ statt.

Rund 100 interessierte Klinikseelsorgende, Pfarrer und Pfarrerinnen aus den Spitälern, Psychiatrien und Alterszentren, hatten sich dafür angemeldet. Als Referentinnen überzeugten **Dr. Irene Bopp-Kistler**, leitende Ärztin und Pionierin auf dem Gebiet der Demenzabklärung und Beratung, wie auch **Dr. Nina Streeck**, Theologin und Assistentin an der Professur mit Forschungsergebnissen aus dem internationalen Kontext von Spiritual Care an der Uni Zürich.

Seit 1981 organisiert eine ökumenische Arbeitsgruppe von Spitalseelsorgenden unter der Leitung der reformierten Abteilungsleitung Spezialseelsorge oder der katholischen Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge jährlich eine Tagung zu einem für ihre Arbeit relevanten, fachspezifischen Thema. Die diesjährige Tagung wurde von einem fünfköpfigen Team unter der Leitung der stellvertretenden Stellenleiterin (Sabine Zraggen) organisiert. Die Leitung, Organisation und Durchführung liegen damit für drei Jahre in katholischer Verantwortung.

12.3. Sozialparcours Zürich «WoEsUnsBraucht»

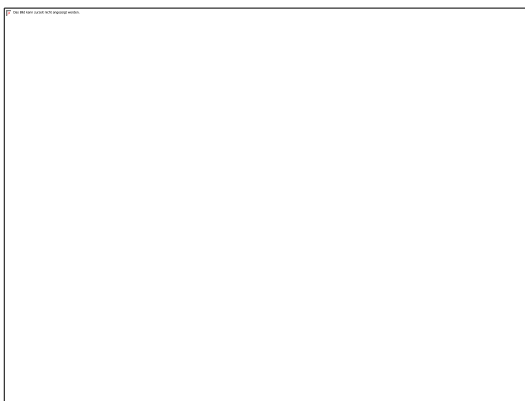


Foto: Sabine Zraggen

Unter dem Motto «#WoEsUnsBraucht» führte ein Sozialparcours am 15. September quer durch die Stadt zu vielen Orten, wo die Kirchen auch überraschend präsent sind. Mit Stationen beteiligten sich aus der reformierten wie katholischen Klinikseelsorge sowohl das USZ mit seinem Palliative-Care-Angebot, wie auch die Psychiatrie am Standort PUK Zürich. Die Öffentlichkeit wurde mit Führungen, Referaten, einem Psychiatrie-Quiz und einer neuen Meditationsbroschüre auf die anspruchsvolle und spezialisierte Seelsorgearbeit aufmerksam gemacht.



Teilnehmer des Sozialparcours in der Spitalkirche PUK Zürich mit Synodalratspräsidentin Franziska Driessen und Synodalrätin Vera Newec, mit Pfr. Ernesto Vigne. Foto: Sabine Zraggen

12.4. Neues «Wort zum Sonntag»-Team mit Spitalseelsorgerin Veronika Jehle

Die Theologin Veronika Jehle ist neue Sprecherin im «Wort zum Sonntag». Ihren ersten Auftritt hatte sie am 3. November zum [Thema «Hoffnung»](#).⁷ Als Spitalseelsorgerin arbeitet sie am Kantonsspital Winterthur und in der Klinik Susenberg in Zürich. Grosse Erfahrung bringt sie auch mit aus sechs Jahren Tätigkeit als Pastoralassistentin in der Pfarrei St. Martin. Sie schreibt zusätzlich für das Pfarrblatt des Kantons Zürich «forum» und engagiert sich im Zürcher Forum der Religionen. Wir freuen uns über dieses Engagement der jungen katholischen Theologin, die der oftmals unsichtbaren Spitalseelsorge auch im nationalen Fernsehen ein Gesicht gibt.

13. Personelles

13.1. Statistik

Um diesen den Dienst der Spital- und Klinikseelsorge an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr zu leisten, steht an 32 Standorten speziell ausgebildetes und in ständiger Fortbildung befindliches Personal zur Verfügung, die meisten davon mit einem Teilzeitpensum:

45	Seelsorgende (Theologinnen und Theologen; als Priester und Laien)
7	Vertretungen (Ferien, Krankheit, Vakanzen)
3	Sekretariate (USZ, KSW, Stadtpital Triemli)
22	Priester für das Priesterpikett Grossraum Zürich (13) und Winterthur (9)
75	Organisten/Musiker für die sonntäglichen Gottesdienste
18	Sakristanen/Bettenschieber
6	Mitarbeitende Dienststellenleitung (Dienststellenleiterin und Stv., Regionalleiterin, Leiterin Administration, Rechnungswesen, Support sind 3,25% von total 29,6%)

13.2. Mutationen

Eintritte	Burger Daniel	1.9.18	Spital Bülach Umsetzung PC Strategie-Winterthur
	Oberholzer Regula	1.10.18	Umsetzung PC Strategie-Albis
	Siemes Bernd	1.8.18	Teamleitung USZ
	Rzeznik Julia	1.9.18	Spital Affoltern, Bergheim
Austritte	Burger Daniel	31.8.18	Spital Affoltern Umsetzung PC Strategie-Albis
	Haas Tanja	31.8.18	Spital Bülach
	Landwehr Axel	31.7.18	Pensionierung Teamleitung USZ
	Rööfli Beat	31.8.18	Kinderspital Zürich
	Verena Schlauri	31.12.18	Vetretung
	Anni Rickenbacher	31.12.18	Vertretung
Todesfall	Sr. Sylvia Rogger	26.10.18	Vetretung

⁷ <https://www.srf.ch/sendungen/wort-zum-sonntag/hoffnung>

13.3. Geschäftsführender Ausschuss

Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressort Jugend- und Spezialseelsorge Tatjana Disteli, Dienststellenleiterin Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates (beratend)

13.4. Fachkommission

Vorsitz	Urs Länzlinger, Präsident des Ausschusses der Spital- und Klinikseelsorge, Vertreter des Generalvikars
Mitglieder	Vera Newec, Mitglied des Synodalrates, Ressort Jugens- und Spezialseelsorge Louis Borgogno, Fachvertreter, delegiert von der Synode Markus Köferli, Bereichsleiter Spezialseelsorge des Synodalrates (beratend) Tatjana Disteli, Dienststellenleiterin Sabine Zraggen, Stv. Dienststellenleiterin, Leiterin Kath. Psychiatrieseelsorge PUK Zürich Daniel Burger, Konvents Vorstand Lisa Palm, Konvents Vorstand Martin Paulus, Konvents Vorstand Dr. iur. Erwin Carigiet, Vertreter der Spitäler Harald Müller, Vertreter Psychiatrische Kliniken Dr. med. Christiane Roth, Fachvertreterin

13.5. Ökumenischer Runder Tisch

Um in möglichst engem Schulterschluss aktuelle, übergreifende Themen aus der Praxis der Spital- und Psychiatrieseelsorge besprechen zu können, wurde der «Ökumenische Runde Tisch» ins Leben gerufen. Teilnehmende sind folgende Vertreter aus den Klinik-Direktionen, aus der Direktion des Innern des Kantons, von dem Verband Zürcher Krankenhäuser sowie von der Reformierten und Katholischen Kirche:

Vorsitz:	Vera Newec Urs Länzlinger Tatjana Disteli Esther Straub Rita Famos	Katholische Kirche Reformierte Kirche
Teilnehmer:	Lorenz Engi Fritz Frauenfelder Albert Jucker Daniel Kalberer Rebecca Spirig Orsola Vettori André Zemp	Direktion des Innern Psychiatrische Universitätsklinik PUK Kantonsspital Winterthur Verband Zürcher Krankenhäuser VZK UniversitätsSpital Zürich USZ Spital Zollikerberg Stadtpital Triemli STZ

Rolf Wingeier	Klinik Hirslanden
Bettina Kuster	Universitäres Kinderspital Zürich
Dr. David Chaksad	UniversitätsSpital Zürich USZ
Alexandra Heilbronner	Stadtpital Triemli STZ/Stadtpital Waid

14. Ausblick

Durch die rasanten Veränderungen im Gesundheitswesen steht die Dienststellenleitung auch im Jahr 2019 vor interessanten Herausforderungen:

- Die sanften Anpassungen der personellen Ressourcen über die letzten 3 Jahre hinweg erlaubten die **Umsetzung des Konzeptauftrages Integrierter Seelsorge**. Damit steht sowohl die Spital-, wie auch die Psychiatrieseelsorge auf einem stabilen Fundament.
- Das Gesundheitswesen befindet sich mitten im Prozess der Patientenverschiebung in den ambulanten Bereich. Trotzdem darf das bisherige – und weiter bestehende – stationäre Modell nicht vernachlässigt werden. Das erreichte Niveau an Ressourcen und Qualität erlaubt es uns, den nächsten folgerichtigen Schritt in Angriff zu nehmen: eine **umfassende Organisationsentwicklung**. Als externe Berater begleiten Prof. tit. Dr. Hans Lichsteiner und Dr. Christoph Gitz diesen Prozess. Ziel dieser Organisationsentwicklung ist es - unter Einbezug unserer Seelsorgenden aus der täglichen Praxis - auf die komplexen Umfeldveränderungen in Gesundheitswesens und Gesellschaft adäquat zu antworten. Dazu benötigen wir eine gemeinsam getragene, klar definierte Gesamtstrategie mit aktualisiertem Seelsorgekonzept. Diese aktuelle Ausrichtung wird es der Dienststelle, und damit der Krankenpastoral der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, erlauben, sich nachhaltig zum Wohl kranker Menschen weiter zu entwickeln. Genau das ist die heutige Erwartung an die Kirche: Eine professionelle und zugewandte Seelsorge in existentiellen biografischen Krisenzeiten.
- Die gesamte Thematik rund um das Alter – und damit die zahlenmässig stark ansteigenden Fallzahlen dementieller Erkrankungen - stellt eine weitere fachspezifische Herausforderung dar, welche es zu meistern gilt. Unsere Gesellschaft ist mit dieser Entwicklung derzeit noch überfordert. Die Kirche tut gut daran, neben der segensreichen Palliativstrategie eine **kirchliche Demenzstrategie** zu entwickeln. In diesem Kontext ist die spirituell-religiöse Ressource der Seelsorge gefragter denn je: Das ist Diakonie pur, Dienst am Nächsten, wo das Wort allein oft nicht mehr weiterhilft. Betroffenen und Angehörigen bieten wir aus dem Glauben heraus eine authentische, professionelle Dienstleistung an. Wir stehen seelsorglich an ihrer Seite, wenn das Leben einzustürzen droht. Wir bieten Beziehung an und Geborgenheit, Ritualkompetenz, Gebet und Gesang; Seelsorge kann Halt bieten und ist verlässlich präsent.
- Das zweite grosse Fachthema betrifft die Digitalisierung im Gesundheitswesen. Die diversen **Verhältnisbestimmungen zwischen Datenschutz im Gesundheitswesen, der seelsorglichen Schweigepflicht und der interdisziplinären Zusammenarbeit zum Wohl der PatientInnen** tangieren die Grundlagen unserer Arbeit. In der elektronischen Patientendokumentation für die Pflege mit den psychosozialen Professionen existieren bereits geschützte, begrenzte Zugänge. Diese haben sich zum Wohl von PatientInnen und Angehörigen bewährt. Derzeit richtet sich die Aufmerksamkeit der Datenschützer vermehrt auf die konkrete Praxis innerhalb der Kliniken. Um auf der sicheren Seite zu stehen, wächst für die Spitalleitungen mit Blick auf die Seelsorge der Anreiz, eine restriktive rechtspositivistische Auslegung vorzuziehen. Auf der anderen Seite ist den Verantwortlichen jedoch auch bewusst, dass damit die Arbeitsgrundlage der von ihnen sehr geschätzte Integrierten Seelsorge gefährden würde. Deshalb haben wir damit begonnen, gemeinsam nach praktikablen, übergeordneten Lösungen zu suchen. Dieser Prozess wird sich weit ins Jahr 2019 hineinziehen.

Mit Blick in die Zukunft stellen wir uns aktuellen Herausforderungen verantwortungs- und selbstbewusst.

Mit Blick in die vergangenen zehn Jahre freuen wir uns daran, was wir als jüngste Dienststelle gemeinsam alles erreicht haben: Der Aufbau wie auch die Konsolidierung und die nachhaltige Verankerung Integrierter Seelsorge sind geglückt. Das Netzwerk ist stabil geknüpft und weitgehend ausgebaut. **Die Spital- und Psychiatrieseelsorge ist sichtbares Zeichen der Liebe Gottes - ganz im Sinne des Samaritergleichnisses: Dienst der Kirche an der Gesellschaft.**

Knapp vier Jahre lang lag die operative Gesamtleitung der Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge in meinen Händen. Ich danke allen, mit denen ich für diesen wertvollen diakonischen Dienst unterwegs sein durfte. Den Stab der Verantwortung lege ich nun in neue Hände. Es bleibt weiterhin viel zu tun. Ich wünsche meiner Nachfolge Gottes reichen Segen und Unterstützung auf allen Ebenen: Gutes Gelingen in allen Dingen!

Tatjana Disteli, lic. theol.
Dienststellenleiterin
NPO-Managerin VMI